

Landschaft ist Leinwand

Autor(en): **Gantenbein, Köbi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **32 (2019)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-868193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landschaft ist Leinwand

Landschaft beginnt im Kopf des Künstlers. Eine Ausstellung im Bündner Kunstmuseum zeigt das heroische Bild, das kritisch-ratlose Bild und die Erforschung der Realien.

Text:
Köbi Gantenbein

Für einmal ist die Frage beantwortet: Das Ei war vor dem Huhn. In «Transversal – Landschaften aus der Sammlung» im Bündner Kunstmuseum führt Nicole Seeberger als Kuratorin vor, wie Maler die Vorstellungen von Landschaft und von Landschaftsarchitektur prägen. Schön oder wüst ist nicht, was ist, sondern was der Maler oder die Fotografin zeigt, es sei. In 43 Bildern, einem Teppich und drei Plastiken sehen wir, wie Künstlerinnen und Künstler der sie stossenden, drückenden und fördernden Gesellschaft ein Landschaftsbild schaffen, der Zeit und den Umständen angepasst. Durch die acht kleinen Kammern der Kabinett-ausstellung im Untergeschoss der Villa Planta in Chur und dann durchs Museum schreitend, dessen Landschaftsmalerei auch Teil der Ausstellung ist, sehe ich drei Kapitel: das heroische Bild, das kritisch-ratlose Bild und die Erforschung der Realien.

Das heroische Bild

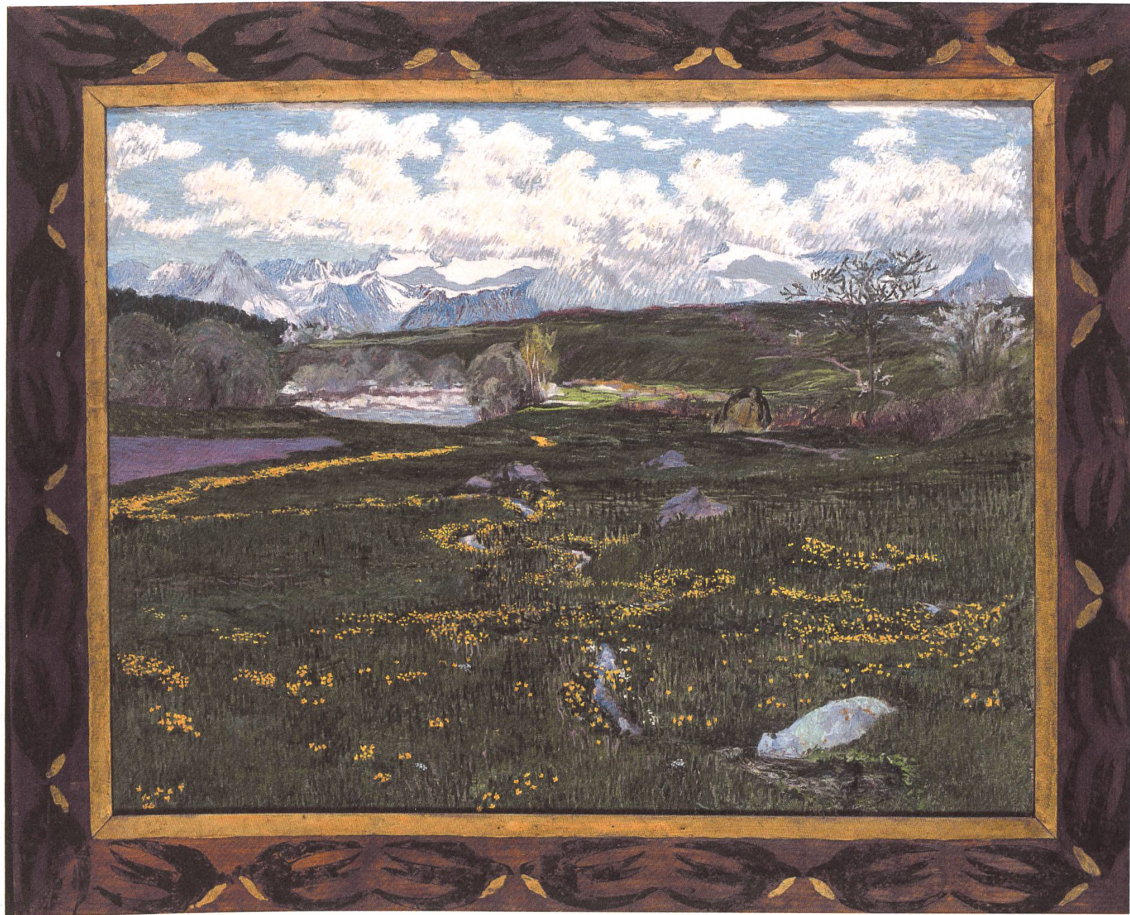
Als erstes kaufte das im Kunstverein versammelte gehobene Bürgertum von Graubünden 1902 das Bild «Primavera» von Giovanni Giacometti, eine lichterfüllte Frühlings-idylle in den Bergen. Vergnügt fliegen Schwalben über die Leinwand hinaus auf den Rahmen – «igls randulins» waren und sind Symbol der Rückkehrer. Giacometti war auch ein «randulin»: «Ich gehe zurück und bleibe im Bergell.» Das kulturelle und das finanzielle Kapital der Heimgekehrten haben aus den natürlichen Gegebenheiten Graubündens die Landschaft als Paradies auf Zeit eingerichtet. Ihr Archiv und Geländer waren Bilder von Giovanni Segantini, Giovanni Giacometti und Konsorten. Die Familien Töndury oder Hartmann im Engadin und Guler oder Gredig in Davos haben dafür gesorgt, dass – hinter und unter den lieblichen Bildern – die Landschaften mit Stein, Eisen und militärischer Organisation für den Lebensstil der Fremden funktioniert haben. Denn auf der zauberhaften Wiese von «Primavera» konnte es ja stürmisch, nass und kalt sein. So gehört zur Idylle das Grandhotel, die perfekt organisierte, konzentrierte städtische Lebensform. Giacometti hat keine Hotel-Landschaften gemalt und auch keine der Verschlüge gezeichnet, in denen die Köche, Commis, Fuhrknechte, Kellnerinnen und Gärtner hausten. Segantini, Giacometti oder auch der Fotograf Albert Steiner vertreten die heroischen Landschaftsbilder, die die weitaus grösste Strecke der Landschaftsgeschichte ausmachen:

Von Vergils Gedichten zu den Paradiesen in Süditalien über die arkadischen Bilder der englischen Maler im 18. Jahrhundert bis zu den bärtigen Bündnern ist Landschaft das phantasievolle Gegenbild zur Realität. Die Geschichte der Bauunternehmer, der Bergbahningenieure und der Hoteliers, die mit diesen Vorbildern als Landschaftsarchitekten im grossem Massstab Hand anlegten, ist noch zu schreiben. Die Vorarbeit der Künstler dagegen ist im Bündner Kunstmuseum als Schatz geborgen: Heroische Landschaftsmalerei und -fotografie trägt die Sammlung. Heroisch, weil diese Bilder in einer 500 Jahre dauernden Tradition der intellektuell-ästhetischen Zuwendung zur Natur stehen, die jeden Schrecken verloren hat und fürs schöne Vergnügen hergerichtet ist. Das heroische Bild ist bis heute ein wichtiges Produktionsmittel für den Tourismus. Mich verblüffen Phantasie und Variantenreichtum seiner Macher, und ich staune, wie zäh dieses Bild alle gebrochenen Versprechen aushält. Die heroischen Landschaften von Segantini & Co. wirken auch ausserhalb der Berge: «So könnte es sein, das Paradies auf Erden, wenn alles seinen Platz und jedes seine Ordnung hätte» – nicht nur wegen seines Händlervorstands ist Christoph Blocher einer der bedeutenden Schweizer Sammler der heroischen Landschaftsmaler.

Das kritisch-ratlose Bild

Schön sehen wir in der Churer Sammlung, wie im Umbruch der Moderne zwischen den zwei Weltkriegen die Realien den Künstlern über den Kopf wachsen. Um Ernst Ludwig Kirchner in Davos malte ein Kreis die Landschaften in knalligen Farben, furiosen Formen, kräftigen Kontrasten. Die Künstler trieben Seelenzergliederung und weinten über die Zerstörung der Natur. Den tüchtigen Händlern mit der Landschaft muss das wohl rätselhaft gewesen sein. Mit dieser Kunst liess sich wenig anfangen. Hatte Giovanni Segantini noch ein Mausoleum in St. Moritz erhalten, so lehnte es der Kanton Graubünden einst ab, einen Teil des Nachlasses von Alberto Giacometti für sein Kunstmuseum zu kaufen. Seine düsteren Bergellbilder und seine ausgemergelten Figuren waren nicht so heiter wie Vaters «Primavera». Und Ernst Ludwig Kirchner war schon lange tot, als man ihm in Davos ein Museum baute.

Aber die Seelenforschung samt kritischem Blick auf die Welt hat den Grund gelegt für eine wache Szene zeitgenössischer Landschaftskünstler – statt Schwalben über den lieblichen Frühling fliegen zu lassen, klagen sie an, was Gesellschaft und Profit der Natur antun, wie sie die Landschaft schänden. Knallige Fotografie von →



Das heroische Bild der Landschaft: Giovanni Giacometti, Primavera, 1901, Öl auf Leinwand, vom Künstler bemalter Rahmen, 70 x 90 cm, Bündner Kunstmuseum Chur, Ankauf durch den Bündner Kunstverein (1902).



Das kritisch-ratlose Bild der Landschaft: Jules Spinatsch, Snow Management, Applied Landscapes, Unit PAMM, 2005, C-Print, auf Alu, Ed. 1/7, 80×100 cm, Bündner Kunstmuseum Chur, Ankauf.



Das Bild der Realien: Guido Baselgia, Val Fex, Alp Munt, 2000, Bromsilber-Baryt-Abzug, 57,5×74 cm, Bündner Kunstmuseum Chur, Ankauf 2001.

→ Jules Spinatsch über das Snow Management von Davos will es uns verleiden, je wieder die Ski anzuschneiden. Heiter und fidel tanzen Traktoren in einem Video von Gabriela Gerber und Lukas Bardill ein Ballett. Wie die Bienen summen sie über die Wiese und transportieren das Heu vom Berg in den weit entfernten Stall – die Dieselrechnung ist heutzutage ein grosser Posten in der Buchhaltung eines Bauernhofs. Dieses Landschaftsbild kommentiert verschmitzt, wie wirkungsmächtige Landschaftstäter die Bauern geworden sind, Meliorationen durchsetzend, Böden verdichtend, grosse Remisen bauend für ihre immer grösseren Maschinen. Kurz, das kritische Landschaftsbild kommentiert mit Klage, mit Ironie und mit Segantinis verlorenem Paradies im Kopf, wie die handfesten Macher sein Bild umgesetzt haben. Es ist ein politischer Kommentar, es ist aber ein ratloses Bild für den fortlaufenden Diskurs um die Landschaft: Was soll aus der Unvernunft der Grobiane werden?

Das Bild der Realien

Im Churer Kabinett hängen als guter Rat die Arbeiten der Künstler, die sich mit den Realien der Landschaft befassen. Etwa Fotografien von Hans Danuser, der seit vielen Jahren tief hinabtaucht zu den Partikeln. Rätselhafte Bilder über Strukturen von Sand, von Böden und von Zuständen hebt er aus dem Dunklen heraus. Anschaulich nur dem, der sich geduldig auf das Werk einlässt.

Die Realien erforscht auch Guido Baselgia, auch er ein Fotograf, der uns ins Geröll mitnimmt. Mit ihm schleppen wir die Grossformatkamera in die Val Muragl oder auf die Alp Munt. Und weil sie schwer ist und jedes Bild eine Tat, müssen wir genau hinschauen auf den unablässigen Wandel der Natur im Gebirge, der es herzlich egal ist, ob sie eine liebliche oder schreckliche Landschaft ist. Danusers und Baselgias Anschaulichkeit regen zukunftsfähiges Reden über Landschaft an: Es ist ab und zu gut hinzuschauen, was Substanz der Bilder ist – wie die Steine aussehen, was die Schmetterlinge lieben und warum die Vögel fliegen.

Ein Schmuckstück zur Theorie der Landschaft und des Gartens gab der Churer Sammlung kürzlich der mit dem Unterengadin verbundene Künstler Michel Grillet. In einem Kabinett sitzt ein vier Zentimeter grosser Buddah. Vor sich ein Töpfchen, wie es die Landschaftsmaler für ihre Gouachefarben brauchen. Auf der schwarzen Pastille im Töpfchen eine Miniatur mit Berg und Mond, die das Figürchen versunken betrachtet. Landschaft als Kontemplation – ich schaute ihm fünf Minuten lang zu. ●

Zumthor im Kunstmuseum

Das Bündner Kunstmuseum feiert dieses Jahr seinen hundertsten Geburtstag gebührend mit Bündner: Peter Zumthor und Florio Pünter sind in die «Tiefe der Zeit» gestiegen und haben Stücke der Kultur und der Kunst vor 1530 gehoben. Pünter hat sie schwarz-weiss fotografiert, Zumthor hat mit den Bildern die Villa Planta, deren Renovation er in den Achtzigerjahren mitprägte, neu eingerichtet. Eine Geburtstagsüberraschung ist Stephan Kunz geraten. Er hat «Die Umgebung der Liebe», das legendäre Gemälde von Martin Disler, aus dem Lager der Gottfried-Keller-Stiftung geholt. In vier Nächten malte Disler 1981 sein Liebespanorama im Württembergischen Kunstverein Stuttgart 140 Meter lang und 4,4 Meter hoch. Am 22. Juni schliesslich werden Stephan Kunz und Peter Egloff «Passion – Bilder von der Jagd» eröffnen. Ein Thema, das den Kanton wie kaum eines in Atem hält.

Betonschutz

Beton- kosmetik

www.desax.ch

SRF, Zürich
Architektur: Penzel Valier

Graffitischutz
Betonschutz
Desax-Betonkosmetik
Betongestaltung
Betonreinigung

DESAX
Schöne Betonflächen

DESAX AG
Ernetschwilerstr. 25
8737 Gommiswald
T 055 285 30 85

DESAX AG
Felsenaustr. 17
3004 Bern
T 031 552 04 55

DESAX SA
Ch. des Larges-Pièces 4
1024 Ecublens
T 021 635 95 55